

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 41 (1968)

Heft: 1

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz» Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter» Verlag E. Löpfe-Benz AG, Rorschach

165

Appenzellerwitz

Das Examen ist soeben fertig. Der junge Lehrer lobt seine Schüler:

«So ehr Lüütli, guet hendes gmacht, etz wäremere ferti. Hed enn no näbis z sägidi?»

Da meldet sich das Vreneli vom Rößli: «Jo, Herr Lehrer, üseri Servertöchter hed mer no gseid, si lös Eu früntli grüeze.»

Der Konsequente

«Leute», schrie der Feldweibel, «ich habe hier eine schöne und leichte Arbeit für den Faulsten unter euch. Der Faulste – heratreten!» Außer einem Mann trat das gesamte Glied vor. «Und Sie», brüllte der Feldweibel, «warum treten Sie nicht vor?» – «Zu umständlich.»

Vor einer kleinen Bankfiliale

in der Ostschweiz parkiert ein deutscher Wirtschaftswundermann seinen Mercedes. Er betritt den Schalterraum, zieht eine 500-Marknote aus der Brieftasche und schiebt die Note über den Korpus dem Bank-

beamten zu. «Na! Geben Sie mir für zweihundert Mark Schwizerfränkli!» Der arrogante Tonfall gefällt dem Bänkler nicht. Dennoch schiebt er dem Deutschen gelassen die verlangten zweihundert Franken zu und sagt dann trocken: «Und da sind na di reschtliche dreihundert Märkli!» – Mit großen Augen verläßt der Kunde die Bank.

In einem Wiener Restaurant

reklamiert ein deutscher Gast: «Schauen Sie sich mal das an. In meiner Mokkatasse ist ja lauter Kaffeesatz. Was soll das bedeuten, Fräulein?» – Das Servierfräulein zuckt die Achseln: «Dös waaß i net. I bin da net als Wahrsagerin engagiert!»

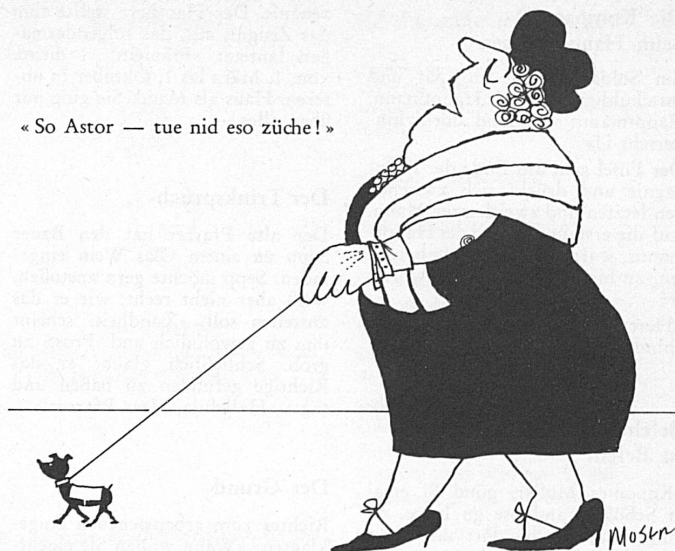
Lieber Nebi!

Unser Sohn, der Student ist, machte einen Besuch bei einem Freund. In der Familie lebt noch die 78jährige Großmutter, die geistig noch recht rege ist. Sie erkundigt sich auch bei unserm Sohn, was er mache, und er antwortete ihr, er studiere. Worauf sie ihm entgegnet: «Ich hän halt lieber gschaffet.»

Zwei Eskimos

treffen sich beim Fellmarkt. Der eine trägt seine riesige Pelzmütze bis über die Ohren, der andere hat nur ein kleines Stoffmützchen oben am Scheitel sitzen. «Wo hast du denn deine Pelzmütze?» wundert sich der erste. «Die hab' ich nach dem großen Unglück weggeworfen», gesteht der zweite. «Was für ein Unglück?» «Tja», sagt der mit dem kleinen Mützchen, «da hat mir doch im vorigen Jahr nach dem Fellmarkt einer einen Whisky angeboten – und ich hab's überhört!»

«So Astor — tue nid eso züche!»



Abschied von der Truppe

Säumer Hohenegger stolpert und rutscht eine Geröllhalde hinunter. Mühsam und leicht zerschunden klettert er wieder zu uns herauf, wo ihn der schrullige Feldweibel mit folgenden vorwurfsvollen Worten empfängt:

«Abmelden, Säumer Hohenegger, immer abmelden, bevor man die Truppe verläßt!»

Eine Wiener Dame

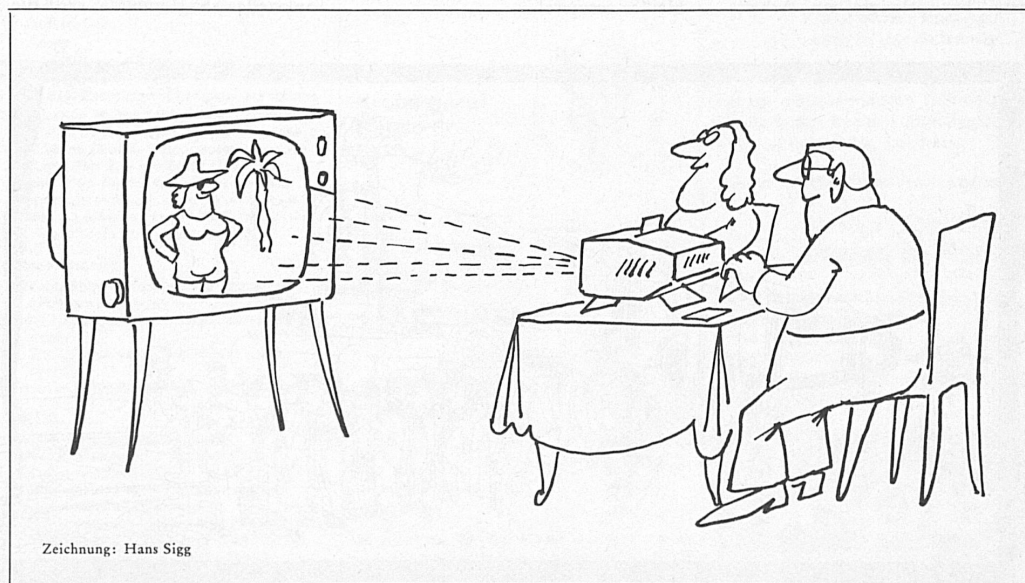
will einen Beißkorb für ihren Hund kaufen, doch nichts, was ihr der Verkäufer zeigt, ist ihr recht. Mit einem Redeschwall erklärt sie dem Mann, daß keiner dieser teuren, schlecht angefertigten Maulkörbe ihrem «Hunderl» paßt. Schließlich

findet sie doch einen, der einigermaßen ihren Wünschen entspricht. Der geplagte Verkäufer fragt: «Soll ich Ihnen den Maulkorb einpacken, gnä' Frau – oder tragen S' ihn gleich so?»

Der Geselle

eines Heizungsinstallationsgeschäftes hatte die Gewohnheit, die beiden übermütigen Lehrbuben zu zügeln mit den Worten: «Torebue sender.» Deshalb beschwerten sich die beiden beim Meister, der dem Gesellen nahelegte, diesen Ausdruck künftighin zu meiden.

Aus Unachtsamkeit ließen die Stiften bald darauf einen Radiator fallen. Der Geselle tadelte alsogleich: «Nüd chamer eu gheiße, aber au gar nüd. Fertegi Radia-Torebue sender.»



Zeichnung: Hans Sigg

Die Kompagnie beim Hauptverlesen

Ein Soldat kommt zu spät und entschuldigt sich beim Hauptmann. Hauptmann: «Schtönd dört zhinderscht i!»

Der Füssel geht ans Ende der Kompagnie und drückt sich zwischen den letzten und zweitletzten Mann. Auf die erstaunte Frage des Hauptmanns, warum er nicht wie befohlen, zu hinterst eintrete, antwortet er:

«Herr Haupme, es schtoot scho ein zhinderscht!»

Befehl ist Befehl

«Kanonier Müller, gönd Si emal in Schüßschtand use go luege, ob mini Chartetäsche dört usse lyt.»

«Bifääl, Herr Lüttnant, mäld mi ab!»

(Anderthalb Stunden später)

«Herr Lüttnant, Iri Chartetäsche isch würlkli im Schüßschtand usse.»

«Also, guet, gänzi mer si.»

«Jä, ich ha si nid, Herr Lüttnant.»

«Schterneföifi, worum händ Si si nid mitbracht?»

«Wil Si das nid befole händ, Herr Lüttnant, und wil Si immer säged, mer sölled bloß mache, wa befohlen isch, Herr Lüttnant.»

Erholung

Die Strapazen der Demokratie wären auf die Dauer unerträglich, wenn man sich nicht von Zeit zu Zeit am Schauspiel einer Fürstenhochzeit erholen könnte.

Attest

Das Dienstmädchen mußte entlassen werden, weil es sich herausgestellt hatte, daß es lange Finger hatte. Es verlangte ein Arbeits-

zeugnis. Der Hausherr stellte ihm das Zeugnis aus, das folgendermaßen lautete: «Fräulein ... diente vom 1. März bis 1. Oktober in unserem Haus als Magd. Sie ging mir über alles.»

Der Trinkspruch

Der alte Pfarrer hat den Bauer Sepp zu einem Glas Wein eingeladen. Sepp möchte gern anstoßen, weiß aber nicht recht, wie er das anstellen soll. «Xundheit» scheint ihm zu gewöhnlich und «Prost» zu grob. Schließlich glaubt er das Richtige gefunden zu haben und sagt: «Halleluja, Herr Pfarrer!»

Der Grund

Richter zum arbeitsscheuen Angeklagten: «Wann wollen Sie eigentlich anfangen zu arbeiten?»

«Ach, Herr Richter – schon ein paar mal hab' ich's versucht – doch ich kann einfach meinen Schweiß nicht riechen!»

Die neue Sekretärin

Als der Chef den Brief durchlas, stutzte er plötzlich und fragte: «Aber, Fräulein Röteli, warum schreiben Sie Philosoph mit F?»

Die Sekretärin hob etwas die Schultern und sagte: «Was kann ich dafür, daß auf meiner Maschine das V kaputt ist?»

Abgeblitzt

Ein Soldat geht nach Feierabend in ein Restaurant. Die hübsche Serviertochter fragt: «Was hetted Si gern?»

Soldat: «Em liebschte hett ich es paar Küßli vo Dir!»

Serviertochter: «Es tuet mir leid, noch de achte darf ich nüt me Heißes serviere!»

In Wien erzählt man sich ...

Der Generaldirektor eines Wiener Unternehmens fragt seine Sekretärin: «Sagen Sie, wer schreit denn da so?»

«Herr Direktor, das ist der Verkaufsleiter; er spricht mit unserem Vertreter in Graz.»

«Gut, aber könnte er nicht lieber telefonieren?»

Im Schuhgeschäft

«Farbe und Form der Schuhe sind mir egal», sagte die große Blonde zum Verkäufer, «aber niedrige Absätze müssen sie haben.»

«Wozu sollen sie denn getragen werden?»

«Zu einem kleinen, älteren Prokuristen.»

Entschuldigt

Morgens acht Uhr. Ein Polizist überrascht einen Mann, der sich am Brunnen auf einem verkehrsreichen Platz rasiert.

«Haben Sie denn kein Badezimmer zu Hause?» fragt er ihn.

«Doch antwortet der Mann, «aber ich habe auch eine Frau und sechs Töchter ...»

Reduziertes Lob

«Du hast aber einen sehr aufmerksamen Mann, daß er dir zum Geburtstag einen neuen Pelzmantel gekauft hat!»

«Du mußt ihn nicht so rühmen – die Idee stammt von mir!»

La Bonne, 1967

Zwei Hausgehilfinnen treffen sich mit ihren Autos zufällig an einer Tankstelle. «Sag einmal», will die

eine wissen, «warum hast du denn deine letzte Stelle aufgegeben?»

«Oh», meint die andere, «ich mußte feststellen, daß die Dame des Hauses heimlich meine Pelze trug!»

Logisch

«Füsilier Meier, früred Si a d Händ?»

«Nei, Herr Haupme!»

«Worum schtecked Si s dänn i d Hosesäck?»

«Wili susch dra früre, Herr Haupme!»

Eine junge Dame

interessiert sich für den Posten einer Stenotypistin, will jedoch alles über die Arbeitsbedingungen wissen. «Wie steht es in Ihrem Betrieb mit der Altersversorgung?» fragt sie den Personalchef.

«Großartig, Fräulein Huber. In Ihrer Abteilung sitzen sechs Jungesellen!»

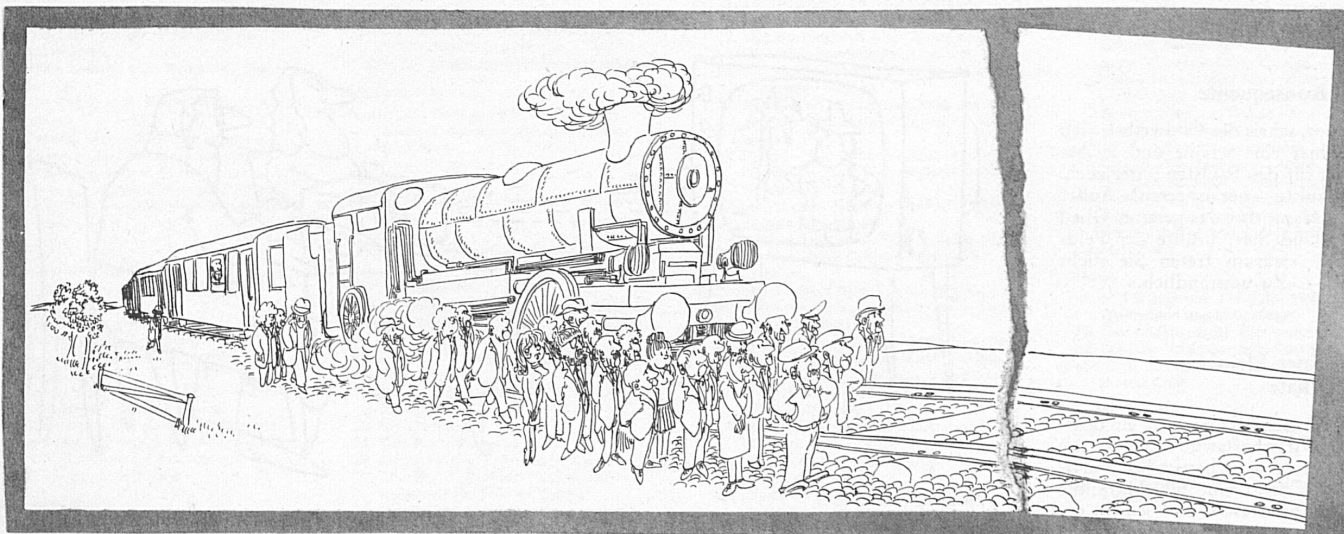
Der große Schmerz

Der Vater kommt nach Hause und sieht den achtzehnjährigen Sohn mit gramzerfurchtem Gesicht auf der Couch liegen. «Was hat er denn?» fragt er erschrocken.

«Aerger», sagt die Mutter. «Er wollte zum Coiffeur an der Ecke, aber dein Wagen springt nicht an.»

Konsequenztraining

Auf einmal sind allenthalben in Mengen Jugendstil-Schriften und Dekorationen aufgetaucht. Deswegen von Mödeli oder gar Nachäfferei zu sprechen, wäre aber abwegig. Es haben ganz einfach 1001 Graphiker gleichzeitig den Reiz dieser verspielten Stilrichtung neu entdeckt.



Zeichnung: Rauch